



Die BIRKE e.V.

Schwangerschaftskonfliktberatung

Heidelberg, 25. September 2009

## Liebe BIRKE-Freunde,

vor wenigen Tagen entdeckte ich im Internet zufällig das Foto eines Autos mit der US-amerikanischen Kenntafel „4 unborn“: „für Ungeborene“. Gewiss eine höchst originelle Idee, das Lebensrecht der ungeborenen Kinder ins Bewusstsein vieler Menschen zu rücken! Doch es muss nicht ein Autokennzeichen sein – unser Alltag bietet unzählige, meist ganz einfache und vielleicht weitaus effizientere Möglichkeiten, im Stillen Zeugnis für das Leben abzulegen! Wirksamer Lebensschutz beginnt bei vielen Kleinigkeiten. Einem guten Wort zum Beispiel:

Eine Studentin, die ungeplant schwanger wurde, erzählte mir, dass zwar von Anfang an klar war, dass sie ihr Kind bekommen würde, aber sie sehr unglücklich war. Auf einer Party hätte eine ihr gänzlich unbekannte junge Frau dann zufällig mitbekommen, dass sie ein Baby erwarte, da sie keinen Alkohol trank: *„Sie lächelte mich strahlend an und meinte ‚Du bist schwanger?! Wie schön!‘ Die Freude dieser Fremden über das ungeborene Kind, das ich erwartete, half mir, selbst endlich zur Freude zu finden!“* Soweit die Worte dieser jungen Mutter! Ganz in diesem Sinn meinte auch Mutter Teresa: *„Wir werden nie wissen, wie viel Gutes ein einfaches Lächeln hervorbringen kann“* und *„Lasst uns täglich geben: ein gutes Wort, ein Lächeln, eine tatkräftige Hilfe.“*

Dieses tagtägliche Zeugnis für das Leben kann bestehen in einem Lächeln, das wir der Mutter schenken, deren Kleinkind im Trotztalter in der Straßenbahn brüllt. Oder darin, dass wir nicht wegschauen, wenn sich eine Mutter mit Kinderwagen die Treppe der Un-

terführung hochquält, sondern zupacken, Hand anlegen und helfen! Darin, dass wir der alleinerziehenden Nachbarin einmal die Kinder für einen Nachmittag abnehmen, oder darin, dass wir der Schwangeren beim Anstehen an der Kasse im Supermarkt den Vortritt lassen!

Die Schaffung einer kinderfreundlicheren Gesellschaft liegt in der Verantwortung eines jeden Einzelnen. Es gilt, Phantasie zu entwickeln, kreativ und erfinderisch zu sein, um Zeugnis für die Schönheit des Lebens und für die Würde eines jeden Menschen, ob geboren oder ungeboren, abzulegen! Denn *„die Liebe ist bis ins Unendliche erfinderisch.“*

(Vinzenz von Paul)

Wir danken Ihnen von Herzen für Ihre Freundschaft und für die Gaben, die Sie durch uns den ungeborenen Kindern und ihren Müttern zukommen lassen!

In Verbundenheit

Ihr

  
(Kristijan Aufiero)



Heute:

„Eigentlich habe ich mir schon immer sechs Kinder gewünscht ...“

kurz & bündig

### Die Liebe zu den ungeborenen Kindern vereint Irlands Norden und Süden

Lebensschutzbewegungen aus Irland und Nordirland stemmen sich gemeinsam gegen den Druck, Irlands Status als abtreibungsfreies Land aufzugeben. Dieser erfolgt durch das britische Parlament, die UNO, die EU, die weltweit größte Abtreibungsorganisation „Planned Parenthood“ sowie die Obama-Administration. Dabei funktionieren die Zusammenarbeit zwischen Irland und Nordirland immer besser, freut sich Bernadette Smyth, Leiterin einer Lebensrechtsbewegung in Belfast. Derzeit ist Abtreibung in Nordirland wie auch in Irland illegal. Auch der Druck der irischen Regierung auf seine Bevölkerung sei sehr stark, die EU-Verfassung im Vertrag von Lissabon doch noch zu ratifizieren. Damit wäre Irland wahrscheinlich nicht mehr in der Lage, im eigenen Land die Abtreibung zu verbieten. *„Die Regierung muss akzeptieren, dass das irische Volk Nein sagt zum Vertrag von Lissabon. Wissen sie nicht, was Nein heißt?“* Die Iren im Norden und Süden seien sich aber einig: *„Das irische Volk wird niemals den Mord an seinen ungeborenen Kindern akzeptieren. Das ist die Sache, die Irlands Norden und Süden vereint, ihre Ablehnung der Abtreibung und ihre Liebe zu den ungeborenen Kindern. In dieser Einheit liegt unsere Stärke.“* (www.LifeSiteNews.com)

# „Eigentlich habe ich mir schon immer sechs Kinder gewünscht ...“

Und wieder einmal Streit, böse Worte, Geschrei, weinende Kinder, Türenknallen. „Du bist ein totaler Reinfeld! Dass ich dich geheiratet habe, war der größte Fehler meines Lebens!“, hat Claudia ihrem Mann Georg voller Verachtung nachgerufen, als dieser geräuschvoll die Wohnung verließ. Claudia weiß genau, wohin er jetzt unterwegs ist – zu einem seiner Kumpels. „Jetzt säuft er sicher wieder die halbe Nacht“, denkt sie bitter, „und beklagt sich bei Helmut und dann ziehen sie gemeinsam über mich her!“ „Mit meinen Freunden kann ich offen reden, die respektieren und schätzen mich wenigstens!“, so pflegt Georg dann immer zu sagen, wenn sie ihm vorhält, ihre Eheprobleme nach außen zu tragen.

Nachdem Claudia die Kinder, die durch den lauten Streit der Eltern aufgewacht waren, wieder beruhigt und ins Bett gebracht hat, sinkt sie erschöpft auf das Sofa. All die guten Vorsätze haben wieder einmal kaum drei Tage gehalten. „Wir kriegen das einfach nicht hin“, denkt Claudia. „So geht es nicht weiter! Auch der Kinder wegen muss eine Veränderung her! Die sind ja ständig hin- und hergerissen – die ewigen lautstarken Auseinandersetzungen, dann ist Papa wieder mal da, dann wieder mal ein paar Tage weg ... Besonders Marie, die so sensibel ist, leidet sehr unter der Situation ... Nein, so geht es nicht weiter!“ Claudia hat es satt. „Ich lasse mich scheiden!“, beschließt sie einen Schlussstrich unter das „Schlamassel“ zu ziehen. „Dann stehe ich zwar allein mit den Kindern da – aber schlimmer als jetzt kann das auch nicht werden, im Gegenteil! Und was habe ich denn jetzt von ihm außer Streit? Mit den Kindern hilft er mir kaum – und zum Lebensunterhalt trägt er auch nichts bei! Nein, die Kinder und ich stehen besser ohne ihn da!“

Claudia R. hat einen bestens organisierten Wochenplan. Am nächsten Morgen – ihr Mann Georg hat sich nach dem Streit noch nicht wieder blicken lassen – bringt sie zunächst wie üblich die drei Großen, Joshua (10), Anne (9) und Marie (7) zur Schule, dann die beiden Kleinen Samuel (5) und Lukas (3) zum Kindergarten. Anschließend fährt sie nicht wie sonst direkt zu ihrer Arbeit als Immobilienmaklerin, sondern zum Arzt. Ihre jährliche Routinekontrolle beim Frauenarzt steht an. Dieser scheint kurz überrascht zu stutzen, als er bei der Ultraschalluntersuchung eingehend den Bildschirm betrachtet.

„Herzlichen Glückwunsch, Frau R., Sie sind wieder schwanger!“, sagt er dann. „10. Schwangerschaftswoche, würde ich sagen!“ Claudia fällt aus allen Wolken. Schwanger?! Und sie hat gar nichts gemerkt! Das muss wohl der Stress der letzten Wochen gewesen sein! Sie ist wie in Trance, als sie in ihr Auto steigt. 10. Schwangerschaftswoche – dann ist es noch nicht zu spät für ... Sie erschrickt über ihre eigenen Gedanken. „Ginge es nicht auch mit einem sechsten Kind?“, überlegt sie kurz. Aber sofort ist der Gedanke wieder vom Tisch: undenkbar! Sechs Kinder – allein, ohne die Unterstützung eines Partners an der Seite, der seiner Verantwortung nachkommt, mit der beschlossenen Scheidung vor Augen. Das wäre Wahnsinn! Claudia braucht doch ihre ganze Kraft für ihre fünf anderen Kinder! Und was würden erst ihre Eltern sagen? Und die Nachbarn? Die hatten sich ja schon die Mäuler zerrissen, als der dreijährige Lukas kam! Leicht fällt Claudia die Entscheidung, „das sechste Kind nicht kommen zu lassen“ nicht. Sie liebt ihre Kinder über alles. Aber was soll sie denn sonst tun, in ihrer Situation?

Die Zeit drängt. „10. Schwangerschaftswoche“, hatte ihr langjähriger Arzt gemeint, der sie bei all ihren Schwangerschaften betreut hat. Ihm gegenüber schämt sich Claudia – sie scheut sich, ihm zu sagen, dass sie eine Abtreibung plant.

„Wenigstens habe ich heute keine Besichtigungstermine mit Wohnungsinteressenten!“, denkt Claudia erleichtert, als sie zu ihrem Arbeitsplatz fährt. Sie möchte allein mit ihren Gedanken und Gefühlen sein. In ihrem Büro angekommen, setzt sie sich sogleich an den Computer und informiert sich im Internet über die nötigen Schritte bei einer Abtreibung. Auf der Suche nach einer Beratungsstelle stößt sie auf die Website der BIRKE und ruft an. Wie gut, dass sie gleich für den übernächsten Tag einen Termin bekommt! „Dann bringe ich das ganze rasch hinter mich, nächste Woche ist es vorbei!“, versucht sie sich selbst zu ermutigen.

Abends kommt Claudias Mann Georg wieder nach Hause. Als die Kinder endlich schlafen, informiert Claudia ihn in bemüht sachlichem Ton über die Schwangerschaft, die geplante Abtreibung und ihren Entschluss, sich scheiden zu lassen ... Georg R. reagiert tief betroffen, geschockt, schweigsam. Schließlich bittet er seine Frau: „Claudia, lass es uns doch noch

*einmal miteinander probieren! Gib unserer Ehe und unserem sechsten Kind eine Chance!“* Doch Claudia bleibt hart: *„Es hat keinen Sinn!“*, wehrt sie müde ab. *„Wir sind doch schon oft genug gescheitert!“*

*„Die Sorgen überrollen mich im Moment!“*, beginnt Claudia, nachdem sie in einem der Beratungszimmer der BIRKE Platz genommen hat. Sie erzählt von ihrer „kaputten Ehe“, von den ständigen Streitereien, davon, dass sie mit ihrem 24-Stunden-Job das gesamte Familieneinkommen bestreitet, während der kleine Betrieb ihres Mannes kaum was einbringt. *„Das Geld langt grade mal so. Wie Sie sich sicher denken können, bleibt nichts, aber auch gar nichts übrig, das wir zur Seite legen könnten!“*, sagt sie. *„Wenn Georg mir wenigstens mit den Kindern helfen würde – aber auch hier bleibt immer alles an mir hängen!“*, klagt Claudia weiter. *„Schwanger geworden bin ich, als es grade wieder etwas besser zwischen uns lief. Aber*

*diese harmonischeren Phasen halten nie lange!“* Dann erzählt sie von den Sorgen mit ihren Kindern – mit Joshua, der ADHS hat und besonders anstrengend ist, mit Marie, die sich immer alles so zu Herzen nimmt, mit der ruhigen Anne, die *„irgendwie immer zu kurz kommt und so nebenher mitläuft“* und für die Claudia auch so gerne mehr Zeit hätte, mit den beiden lebhaften Kleinen, und davon wie stressig der Alltag mit ihren fünf Kindern oft ist. *„In meinem Alter und in meiner Situation kann doch beim besten Willen niemand von mir verlangen, dass ich noch ein Kind bekomme!“*, schließt sie und schaut die Beraterin herausfordernd an.

Doch zu Claudias Überraschung lässt sich diese von der ausgebreiteten Notlage nicht „erschlagen“, sondern beginnt tiefer zu graben: Und da kommt noch viel mehr ans Licht, als das, wovon Claudia bisher erzählt hat: ihre Sehnsucht danach, von ihrem Mann für ihre Leistung Anerkennung und Wertschätzung zu erhalten, ihre Enttäuschung darüber, dass er sie in Krisenzeiten immer allein lässt ... Claudia erkennt aber auch ihren eigenen Anteil an den ständigen Konflikten, indem sie ihrem Mann ständig vorhält, ein „Versager“ zu sein, der nichts zuwege bringt. Im Verlauf des Gespräches wird sich Claudia der Gefühle bewusst, die sie noch für ihren Mann Georg empfindet und dass sie sich im Tiefsten doch wünscht, mit Georg zusammenzubleiben. Lange spricht die Beraterin mit Claudia auch über deren Angst, *„was die Leute sagen werden“*, und wie sie mit Ablehnung in ihrem Umfeld umgehen kann.

Im Gespräch hat Frau R. neuen Mut gefasst. Sie bedankt sich bei der Beraterin: *„Sie sind mit mir in meine Situation gegangen und haben, ohne die Probleme kleinzureden, so viel Positives gesagt, auch über meinen Mann! Das hat mir so gutgetan!“* Und nach einer kurzen Pause fügt sie noch nachdenklich hinzu: *„Wissen Sie, Frau L., eigentlich habe ich mir schon immer sechs Kinder gewünscht!“*



**L**iebe Freunde, Sie wissen: mit einem Gespräch ist es meist nicht getan. Und so folgten auch im „Fall Claudia R.“ noch viele Gespräche mit ihr und ihrem Mann sowie die konkrete Zusage eines monatlichen Zuschusses zum Lebensunterhalt und einer Haushaltshilfe, damit Frau R. entlastet ist und mehr Zeit für die eigentliche Erziehungsarbeit hat. Die Frucht dieser Beratungsarbeit waren ein „Ja zum Kind“ sowie ein „Nein zur Pränataldiagnostik“, die Frau R. aufgrund ihres Alters von Ärzten dringend nahegelegt wurde. Claudia und Georg R. ließen sich auf den langwierigen und manchmal auch schmerzhaften Prozess der Versöhnung und des Neu-Zueinanderfindens ein, und waren bereit, mit professioneller Hilfe an sich und ihrer Ehe zu arbeiten.

## Kamerun: Verteidigung des menschlichen Lebens „Teil der afrikanischen Kultur“

Etwa 20.000 Menschen nahmen in Douala, der zweitgrößten Stadt Kameruns, an einem Protestmarsch gegen vorgeburtliche Kindstötung teil, die im „Protokoll von Maputo“ teilweise legalisiert wird. Dieser Text wurde im Jahr 2003 von der Afrikanischen Union beschlossen und nun auch von Kamerun ratifiziert. Im Anschluss an den Marsch wurde dem Präsidenten der Republik von einer Delegation katholischer, protestantischer und muslimischer Religionsvertreter eine Petition mit 30.000 Unterschriften überreicht.

Die Verteidigung des menschlichen Lebens, heißt es zusätzlich in einer Erklärung der katholischen Bischöfe Kameruns, ist Teil der afrikanischen Kultur: **„Sowohl den Gläubigen in unserem Land als auch allen anderen echten Afrikanern ist das Leben heilig, und wir verurteilen alles, was es bedroht. Für sie alle ist Abtreibung ein Verbrechen. Aus all diesen Gründen richten wir im Namen des Herrn einen Appell an das Gewissen jedes einzelnen, um sich für die Verteidigung des Lebens sowie die Beseitigung von Abtreibung, künstlicher Empfängnisverhütung und all jener Missstände einzusetzen, die eine Gefahr für die Menschenwürde darstellen.“** (www.zenit.org)



In jedem Kinde  
liegt eine wunderbare Tiefe.

(Robert Schumann)

## Augenzeugen des Lebens!

Die Faszination des menschlichen Lebens hat eine junge Medienagentur dazu inspiriert, weltweit erstmals eine Schwangerschaft in Echtzeit „rund um die Uhr, 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche aus der Perspektive einer Ultraschall-Aufnahme“ im Internet zu übertragen. „Damit wollen wir zeigen, dass es sich bei einem ungeborenen Kind um ein liebenswertes Baby handelt und nicht um einen 'Zellhaufen', wie Abtreibungsbefürworter gerne behaupten. Im World Wide Web erreichen wir auch das glaubens- und kirchenferne Publikum vor allem aus dem Kreis der internetbegeisterten Jugend“, so die Initiatoren, die „den Betrachter auf der emotionalen Ebene ansprechen wollen“.

Die Besucher der Webseite [www.adyos.com](http://www.adyos.com) sollen laut Angabe der Initiative auch zur Diskussion über die Würde des ungeborenen menschlichen Lebens angeregt werden. Dazu steht kostenlos ein Web-Konferenzsystem der neuesten Technologie zur Verfügung. „Wir bitten alle bekennenden Christen, auf unserer Seite mitzudiskutieren und dabei entschlossen für den unbedingten Schutz des ungeborenen Lebens einzutreten“. (www.kath.net)

[www.adyos.com](http://www.adyos.com)

## Ungeborene Kinder haben ein Kurzzeitgedächtnis

Das Kurzzeitgedächtnis des Menschen entwickelt sich bereits im Mutterleib. Dies fanden niederländische Wissenschaftler heraus, als sie etwa 100 ungeborene Babys im Alter zwischen 30 und 38 Wochen untersuchten. Bereits die jüngsten getesteten Kinder konnten sich mindestens zehn Minuten lang an Ereignisse erinnern. 34 Wochen alte Kinder konnten sich sogar schon vier Wochen nach dem ersten Test an die Stimulation erinnern. Jan Nijhuis und seine Kollegen von der Universität Maastricht kommen deshalb zu dem Schluss, dass die Gehirnstrukturen, aus denen sich das ausgereifte Gedächtnis entwickelt, schon sehr früh angelegt werden. Die Studienergebnisse wurden im Fachmagazin „Child Development“ veröffentlicht.

Die BIRKE e.V. | Bergstraße 114 | 69121 Heidelberg | Telefon: (06221) 6067-0 | Fax: -18 | E-Mail: [info@birke-ev.de](mailto:info@birke-ev.de) | [www.diebirke.org](http://www.diebirke.org)

Spendenkonto: 108 00 43 bei der Sparkasse Bensheim (BLZ 509 500 68)

Die BIRKE e.V. ist ein anerkannter gemeinnütziger und mildtätiger Verein mit Eintrag im Vereinsregister des Amtsgerichts Bensheim. Eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft bescheinigte die satzungsmäßige Verwendung der Spendengelder nach den gesetzlichen Vorschriften.

Hinweis: Zur Wahrung der Anonymität werden in den Texten Namen, Orte und Zeitangaben geändert.

© Nachdruck nur mit Genehmigung der »BIRKE« erlaubt.

Bilder: Seite 1: © emma freeman portraits / flickr.com, Innenseiten: © kate.gardiner / flickr.com, Seite 4: © jenn jenn / flickr.com